

Apostelgeschichte im WS 2005/2006

Ergebnisse der zehnten Sitzung vom 21. Dezember 2005

Im Protokoll der neunten Sitzung sind folgende Korrekturen anzubringen: Auf S. 1, 2. Abs., Z. 9 muß es $\mu\tilde{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu \delta\acute{\epsilon}$ heißen, nur dann ist ein Verständnis im Sinne von „recht betrachtet“ möglich. Auf S. 3, 3. Abs., Z. 1 ist „hätten“ statt „hätte“ zu lesen. In diesem dritten Absatz sind die Schwierigkeiten der angeblichen Lösung a) zu präzisieren: Tatsächlich haben wir es gar nicht mit zwei Lösungsalternativen zu tun; die vermeintliche Lösung a) beruht ausschließlich auf nicht notwendigen Eintragungen in den Text, überdies ist sie auch nicht in der Lage, das Verständnisproblem von Apg 5,4 befriedigend zu lösen. Bei Lichte besehen, wird die Annahme eines inneren und äußeren Kreises der Gemeinde durch nichts nahegelegt. Auf S. 4, 2. Abs. ist dahingehend zu präzisieren, daß sich ein D-interner Widerspruch von Apg 3,11 her nicht zwingend erweisen läßt.

* * *

Zunächst – in Unterbrechung der Protokollverlesung – besprachen wir noch einmal das Text- und Verständnisproblem in Apg 5,12–15: Zum Verständnis des $\mu\tilde{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu \delta\acute{\epsilon}$ im Sinne eines korrigierenden $\mu\tilde{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$, wie im letzten Protokoll vorgeschlagen wurde, ist die Grammatik von *Blass – Debrunner – Rehkopf* zu vergleichen.¹ Zumeist wird das $\mu\tilde{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$ allerdings eher *steigernd* und näherhin sogar *quantitativ* aufgefaßt;² so übersetzt etwa Barrett: „Believers were added to the Lord in increasing numbers . . .“.³ Ein solches Verständnis liegt unsrem Eindruck nach allerdings nicht nahe.

¹ S. dort zur Epiorthose: BDR § 495, 4 b m. Anm. 12 (S. 426f.).

² S. dazu: *Walter Bauer*, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, u. bes. Mitwirk. v. *Viktor Reichmann* hrsg. v. *Kurt Aland* u. *Barbara Aland*, Berlin/New York ⁶1988, s. v. $\mu\tilde{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$ 1 (Sp. 992).

³ *Charles Kingsley Barrett*, A Critical and Exegetical Commentary on the Acts of the Apostles, Vol. I: Preliminary Introduction and Commentary on Acts I–XIV, ICC, Edinburgh 1994, S. 272. *Hans Conzelmann*, Die Apostelgeschichte erklärt, HNT 7, Tübingen ²1972, S. 40f. übersetzt zwar

Von der durch Martin Dibelius vorgeschlagenen Konjektur τῶν ἀρχόντων in v. 13 ließen wir uns auch nicht überzeugen:⁴ Zwar ist die Dibeliusche Erklärung der Textverderbnis von τῶν ἀρχόντων zu τῶν δὲ λοιπῶν aufgrund mehrerer Buchstabenähnlichkeiten nachvollziehbar, jedoch macht diese Rekonstruktion ohne das anknüpfende δέ den Satz nahezu völlig unerträglich.⁵ Fraglich ist zudem, ob man die Gruppe der ἄρχοντες an dieser Stelle dulden kann; dabei ist es kaum von Belang, ob diese Gruppe als solche eingeführt, und ihr Auftreten damit vorbereitet ist,⁶ entscheidend ist vielmehr, ob sie an dieser Stelle im Text eine sinnvolle Funktion erfüllt: Das ist aber anscheinend nicht so, weil man ja in gar keiner Weise erwarten kann, daß die ἄρχοντες sich dazu gesellen, ganz in Gegenteil! Die Dibeliusche Konjektur lebt weiterhin davon, daß ein Gegensatz zwischen den beiden Teilen von v. 13 konstruiert wird: Dieses Verhältnis läßt sich allerdings am vorliegenden Text nicht verifizieren. Man müßte schon erwarten, daß sich ὁ λαός, wenn es als unmittelbares Gegenüber verstanden werden soll, auch in einer gegensatzbildenden Stellung befände;⁷ das ist aber nicht der Fall: Die hier vorliegende Endposition als gegensatzbildend anzusehen, überzeugt nicht.

Besser ließe sich da schon mit der Hilgenfeldschen Konjektur von τῶν δὲ Λευιτῶν für τῶν δὲ λοιπῶν leben,⁸ v. a. weil hier die verknüpfende Partikel im Text verbleibt. Hier trifft nun aber der gleiche Einwand wie oben zu: Niemand kann überhaupt erwarten, daß sich Leviten (in einer als Gruppe aufzufassenden Größenordnung) zu den Christen gesellen. Zudem sind die Leviten als Gruppe keine bei Lukas prominente Größe, man könnte höchstens auf den Einzelfall Barnabas verweisen (Apg 4,36), der ja aber offensichtlich gerade zu denjenigen Leviten gehört, die nicht am Tempel Dienst tun: Zumindest ist dieser Umstand keine Empfehlung für die Hilgenfeldsche Konjektur!

Letztendlich wird man also wohl den Nestle/Aland²⁷-Text zu akzeptieren haben, lediglich der Punkt am Ende von v. 13 wäre durch ein Komma zu ersetzen.

nicht quantitativ, aber dennoch steigernd: „Erst recht wurden solche hinzugetan, die an den Herrn glaubten/Glaubende zum Herrn hinzugetan . . .“, und stellt dazu fest: „Der scheinbare Widerspruch zwischen 13 und 14 ist eine bloße Ungeschicklichkeit des Erzählers.“

⁴ Martin Dibelius, Der Text der Apostelgeschichte („Die nächste Aufgabe“), in: Aufsätze zur Apostelgeschichte, hrsg. v. Heinrich Greeven, Göttingen ⁴1961, S. 76–83, hier S. 82.

⁵ Der kurzen Bemerkung bei Metzger ist also zuzustimmen: „Against this proposal, however, is the disappearance of the connecting particle“ (Bruce M. Metzger, A Textual Commentary on the Greek New Testament. A Companion Volume to the United Bible Societies' Greek New Testament, Stuttgart ²1994, S. 287).

⁶ Daß das zutrifft, kann unumwunden mit Blick auf Apg 4,5 zugegeben werden.

⁷ Stünde das ὁ λαός etwa direkt hinter dem ἀλλά, wäre diese Erwartung erfüllt.

⁸ Ebd.

Die Nachfrage, ob das in v. 14 vorkommende πιστεύειν hier nicht ein recht eingeschränktes Glaubensverständnis widerspiegeln, wenn der unmittelbare Ausdruck dieses Glaubens in den vv. 15f. als auf die Wundergläubigkeit konzentriert beschrieben werde, konnte folgendermaßen geklärt werden:

Erstens ist aus lukanischer Perspektive die Wundertätigkeit der Apostel (v. 12) durchaus realer Ausdruck dessen, daß Gott selbst der jungen Jerusalemer Gemeinde beisteht. Ein Vertrauen auf die durch die Apostel vermittelte Heilungskraft hat daher für unsern Verfasser nichts Anrüchiges an sich, es steht keinesfalls – wie vielleicht bei uns – unter dem Verdacht des Aberglaubens.

Zweitens besteht kein zwingender Grund, das πιστεύειν in v. 14 mit Blick auf die vv. 15f. als auf Wundergläubigkeit eingeschränkt zu verstehen. Besser ist es im umfassenden Sinne zu begreifen, da es ja auch πιστεύειν τῷ κυρίῳ heißt (wenn man denn nicht τῷ κυρίῳ zu προσετίθεντο ziehen will). Wundergläubigkeit wäre dann eben nur u. a. ein Ausdruck dieses Glaubens. Außerdem scheint die lukianische Zusammenstellung selbst nicht ganz unproblematisch zu sein: Man wird doch nicht annehmen dürfen, daß τὸ πλῆθος τῶν πέριξ πόλεων Ἰερουσαλήμ (v. 16) von Lukas zu den πιστεύοντες gezählt wird?

* * *

Mit diesem recht anständigen zeitlichen Verzug gingen wir dann zum eigentlichen Thema der Sitzung über, nämlich der Übersetzung von Apg 12,1–25. Dabei haben wir folgende Ergebnisse erzielt bzw. Probleme besprochen – unwesentliche Details übergehe ich hier:

In v. 1 ist κακῶσαι als exegetischer Infinitiv, bezogen auf ἐπέβαλεν . . . τὰς χεῖρας, zu verstehen.⁹

Probleme bereitete uns die Übersetzung des ἐκτενῶς in v. 5: Geht es auf die Intensität oder die Dauer des Gebets? Ist also entsprechend mit „angestrengt“, „inbrünstig“ zu übersetzen, oder mit „andauernd“, „beharrlich“? Bei Bauer/Aland werden für unsere Stelle Übersetzungsmöglichkeiten im Sinne der ersten („angespannt, eifrig“), wie auch im Sinne der zweiten Option vorgeschlagen („beharrlich“).¹⁰ Bei Lukas läßt sich nun in der Tat beiderlei Verwendung finden: Zunächst ist die Stelle aus der Gethsemane-Szene zu beachten, wo es von Jesus heißt: καὶ γυνόμενος

⁹ Barrett, Acts I [s. Anm. 3], S. 574; zum exegetischen Infinitiv s. BDR § 394 (S. 324). In unserem Fall liegt eine Deutung als finaler bzw. konsekutiver Infinitiv nicht weit davon ab: BDR §§ 390f. (S. 316–319).

¹⁰ Bauer/Aland⁶ [s. Anm. 2], s. v. ἐκτενῶς (Sp. 495). Für die *v. l.*: s. v. ἐκτενής (Sp. 495), hier nur „angespannt, eifrig“; s. v. ἐκτένεια (Sp. 495), hier findet sich die Angabe: „ἐν ἐ.[χτενεῖα] beharrlich (= ἐκτενῶς) AG 12:5 D“.

ἐν ἀγωνίᾳ ἐκτενέστερον προσήχητο (Lk 22,44); hier ist eindeutig die Intensität des Gebets gemeint!¹¹ Weiterhin ist Apg 26,7 in Rechnung zu stellen, wo von der ἐπαγγελία die Rede ist, εἰς ἣν τὸ δωδεκάφυλον ἡμῶν ἐν ἐκτενεῖα νύκτα καὶ ἡμέραν λατρεῦον ἐλπίζει καταντῆσαι; hier ist durch die Näherbestimmung νύκτα καὶ ἡμέραν eindeutig die Aussage der Dauerhaftigkeit nahegelegt.¹² Aufgrund dieses nicht sonderlich klaren Befundes wollen einige Ausleger die Aussage des Eifers auch mit der der Dauerhaftigkeit verbunden wissen.¹³ Das mag vielleicht ein ‚fauler Kompromiß‘ sein, doch wird man zumindest wohl schlecht beraten sein, wenn man die (nach meinem Eindruck besser belegte) Deutung im Sinne des Eifers oder der Inbrunst – gerade im Zusammenhang mit dem Gebet oder der Liebe – strikt von der Aussage der Unablässigkeit abgrenzt und gegen diese ausspielt.

Es entstand als nächstes ein Streit darüber, wie man sich die ganze Szenerie der Befreiung, insbesondere die vorauszusetzende Bewachungssituation, vorzustellen habe, der bis zum Ende der Sitzung nicht beigelegt werden konnte: Die Frage war, ob man sich die Wachen schlafend vorzustellen habe oder nicht. Schlafende Wachen anzunehmen wurde anfangs als das Nächstliegende vorgeschlagen. Diese Deutung wurde von gräzistischer Seite aber strikt abgelehnt, und zwar mit der Begründung, daß es verfehlt sei, eine Szenerie anzunehmen, die den wunderhaften Charakter der Befreiung durch den ἄγγελος in irgendeiner Weise schmälere oder in ein fragwürdiges Licht rücke. Ich habe meinerseits versucht, die schlafenden Wachen zu verteidigen: Erstens sei Lukas in Sachen Wunder „Realist“, solche Geschehnisse stelle er sich – wenn man so will – „realistisch“, d. h. leibhaft-bildlich erfaßbar vor. Zweitens spreche für die schlafenden Wachen, daß erst am nächsten Morgen Aufruhr im Gefängnis entstehe (Apg 12,18). Das erste Argument wurde als unzulässig abgewiesen, und das zweite mit der Bemerkung entkräftet, die wie

¹¹ Der Wert dieser Stelle ist begrenzt, weil die vv. 43f. in zahlreichen alten und für gewichtig erachteten Handschriften fehlen; vgl. den Kommentar bei Metzger, Textual Commentary [s. Anm. 5], S. 151.

Daß Schneider ausgerechnet diese Stelle als Parallele heranzieht und erklärt: „Der andauernde Charakter des Gebets ist nicht nur durch die periphrastische Konstruktion ausgedrückt, sondern auch durch das »lukanische« ἐκτενωζ“, spricht nicht für die Qualität seines Kommentars (Gerhard Schneider, Die Apostelgeschichte. II. Teil: Kommentar zu Kap. 9,1–28,31, HThK V 2, Freiburg 1982, S. 103, Anm. 21).

¹² Als nicht-lukanische Belege wären noch 1. Petr 1,22; 4,8 und 1. Klem 33,1; 37,1; 59,2 in die Erwägungen einzubeziehen, die nicht immer sicher zu deuten sind und zum Teil eher die eine, zum Teil eher die andere Deutung empfehlen, wobei mir aber die Betonung des Eifers zu überwiegen scheint.

¹³ So etwa Gottfried Schille, Die Apostelgeschichte des Lukas, ThHK V, Berlin 1983, S. 271, vgl. auch Ernst Haenchen, Die Apostelgeschichte neu übersetzt und erklärt, KEK III, Göttingen ¹⁶1977, S. 326, Anm. 2.

auch immer geartete „Betäubung“ durch den Engel halte eben etwas länger an. Schließlich wurde ich mit der Beobachtung konfrontiert, daß bei Erscheinen des Engels die Zelle hell erleuchtet werde (v. 7), so daß schlafende Wachen ohnehin wieder geweckt werden dürften. Fast hätte mich diese Bemerkung umgestimmt, allerdings scheint mir jetzt, daß man die Annahme schlafender Wachen doch in keiner Weise gegen das wunderhafte Eingreifen des Engels wenden muß oder sollte. Vielmehr möchte ich mein erstes Argument nochmals zur Diskussion stellen: Jemand wie Lukas, der den Auferstandenen bei seinem Erscheinen vor den Jüngern unbedingt auch noch einen Fisch essen lassen muß (Lk 24,41–43), will m. E., daß man sich das von ihm Erzählte leibhaft-bildlich vorstellen kann; das macht die Annahme schlafender Wachen – bei dem ganzen Trubel natürlich in wunderhafter Weise in Schlaf gehalten – m. E. zur plausibelsten Vorstellung.¹⁴

Wahrscheinlich werden wir diese Diskussion noch einmal aufgreifen müssen, sollten uns aber bei diesem aufs Ganze gesehen doch eher nebensächlichen Punkt angesichts des vor uns liegenden Pensums nicht allzu lange aufhalten . . .

* * *

In der ersten Sitzung des Jahres 2006 soll zunächst das Kapitel 12 zu Ende übersetzt werden – wenn ich mich recht erinnere, waren wir bis einschließlich v. 8 vorgedrungen. Im Anschluß daran sind inhaltliche Fragen, die dieses Kapitel aufwirft, zu besprechen. In textkritischer Hinsicht soll erstens die westliche Fassung des Verses 12,10 diskutiert werden, die die Flucht des Petrus aus dem Gefängnis mit dem Detail κατέβησαν τοὺς ἑπτὰ βαθμοὺς καὶ anreichert. Zweitens wäre es interessant – jetzt allerdings unabhängig von unsrer Beschäftigung mit der westlichen Textfassung – dem schwierigen v. 25 auf den Grund zu gehen, in dem εἰς Ἱερουσαλὴμ umstritten ist: Es existieren die *variae lectiones* ἐξ und ἀπό für εἰς; ein gewisser Anteil der Zeugen für diese *variae lectiones* fügt nach ἐξ/ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ noch εἰς Ἀντιόχειαν ein. Die Stelle steht im Zusammenhang mit der umstrittenen Kollektenreise des Barnabas und des Saulus/Paulus (Apg 11,27–30), der von manchen Exegeten ein gewisses Gewicht in der Rekonstruktion der paulinischen Chronologie beigemessen wird.

Mittelfristig wollen wir dann zur philippischen Episode im Rahmen der sog. zweiten Missionsreise übergehen: Wir nehmen uns dabei Apg 16,16–24.35–40 vor.

29. Dezember 2005

Jens Börstinghaus

¹⁴ Unterstützung erfährt meine Position durch *Conzelmann*, Die Apostelgeschichte [s. Anm. 3], S. 70: „Die Wächter sind offenbar als schlafend gedacht.“